

Verein Jugendberatung



Unsere Lernhilfe – ein Beitrag zur
Demokratie

Verein Jugendberatung
8000 Zürich

Telefon: 044 362 01 24

www.verein-jugendberatung.ch

E-Mail: info@verein-jugendberatung.ch

Postkonto: 87-55288-3

Die Tätigkeit des Vereins Jugendberatung -ein Beitrag zur Demokratie

1. Vorwort

Fragen Sie sich, was Jugendberatung und Demokratie miteinander zu tun haben? Lesen Sie die folgenden Seiten:

Es ist uns Mitarbeitern des Vereins Jugendberatung ein Anliegen, dass unsere Jugendlichen seelisch gesund und froh heranwachsen können. Dazu brauchen sie ein Umfeld, in dem sie als Persönlichkeiten gefördert, aber auch gefordert werden, und Erzieher, die davon ausgehen, dass der Mensch grundsätzlich lernen und in Frieden mit dem andern zusammen leben will.

Zu uns kommen Jugendliche mit persönlichen und schulischen Schwierigkeiten. Sie werden unterstützt und zum Lernen angeleitet. Sie sollen Bürger werden, die sich ihrer Verantwortung für sich und die Mitmenschen bewusst sind. So werden sie ihre eigene Bedeutung wahrnehmen und was sie gelernt haben, in die Tat umsetzen. Gegenseitige Hilfe, Geben und Nehmen sind wesentliche Grundbausteine der Demokratie. Sich einfühlen, Wissen über den andern erwerben, über seine Situation, über die Welt und wie man helfen könnte, sind Grundlagen für den Frieden. Wer mitfühlt, lässt nicht mehr zu, dass es dem andern schlecht geht, dass er geplagt wird. Er springt ein, überlegt sich, mit wem er sich zusammen tun könnte, um zu helfen. Er weiss, dass er etwas bewirken kann.

Aktiver Bürger zu werden, für andere da zu sein, stärkt die Persönlichkeit und ist für die seelische Gesundheit äusserst wichtig. Es ist aber auch für die Gesellschaft und den Staat unabdingbar. Junge Menschen, die sich ihrer Bedeutung bewusst sind, werden für die Erhaltung der Demokratie, für die Freiheit und den Frieden eintreten und nicht alles mit sich machen lassen. Deshalb ist die Tätigkeit des Vereins Jugendberatung auch ein Beitrag zur Erhaltung des demokratischen Gedankengutes.

2. Lernhilfe für Kinder und Jugendliche aus Sri Lanka

An unserer Lernhilfe nehmen seit einiger Zeit vermehrt ausländische, vorwiegend tamilische Schülerinnen und Schüler teil. Die erste Schülerin aus Sri Lanka war Thursa¹, eine Sekundarschülerin im höchsten Niveau (Sek. A), die uns ihr Lehrer geschickt hat. Thursa war damals seit drei Jahren in der Schweiz. Sie ist mit Mutter und Bruder dem Vater nachgekommen, der wegen des Krieges in seiner Heimat schon seit vielen Jahren in der Schweiz als Flüchtling lebte. Thursa war in Sri Lanka eine gute Schülerin und hatte den Plan, später einmal Ärztin zu werden. Dank einem Primarlehrer, der sie unterstützte, kam sie in die Sek. A. Dort stiess sie aber trotz Stützunterricht in Deutsch an ihre Grenzen. Sie strengte sich ungeheuer an, um weiterhin eine gute Schülerin zu bleiben, kam aber zusehends mehr in Not. So kam sie während der 1.Sek. zu uns. Wir erfuhren von ihrer Lebenssituation: Thursa ist ein überaus nettes Mädchen. Was sie als Älteste in dieser tamilischen Familie leistet, beeindruckt uns sehr. Sie konnte nach drei Schuljahren von allen Verwandten in der Umgebung bereits am besten Deutsch. So kam es, dass sie in ihrer Freizeit und in Randstunden immer für die Familie als Übersetzerin gefragt wurde. Einmal musste die Mutter, dann die Tante, dann die Cousine zum Arzt, zum Arbeitsvermittler, zum Chef ... und immer baten sie Thursa, zum Übersetzen mitzugehen. Zudem war da ein kleiner Bruder, den sie überallhin begleiten sollte. Sie stand jeweils um 4 Uhr auf, um die Aufgaben zu machen. Der fürsorgliche Vater unterstützte sie und machte für sie den Tee. Am Wochenende besuchte Thursa die tamilische Schule, lernte Tamilisch, Religion und zusätzlich Englisch. Kein Wunder, stand sie stets unter Druck! Und in der Schule hätte sie am liebsten lauter Sechser gehabt. Oft schien sie nicht recht zu verstehen, worum es bei

¹ alle Namen geändert

den Aufgaben ging. Der Lehrer empfand, dass Thursa zu sehr in ihrer Heimatkultur lebte und sich in der Auseinandersetzung mit unserer Kultur schwer tat. – So war sie sehr dankbar, bei uns Menschen gefunden zu haben, die sich Zeit für sie persönlich nahmen und denen sie einmal ausführlich erzählen konnte, wie es ihr erging und was sie alles erlebte. Sie konnte die Verantwortung, die sie bis jetzt allein übernehmen musste, mit uns teilen. Wir gaben ihr immer Echo, diskutierten die Erlebnisse mit ihr und stärkten sie für ihre anspruchsvollen Aufgaben.



Ein paar Stationen in Thursas Entwicklung: Sie war in der 2. Sek. A, als am 26. Dez. 2004 die Flutwellen des Tsunami viele Teile von Sri Lanka zerstörten. Thursa hatte eine Kollegin in der Klasse, die einige Verwandte durch die Naturkatastrophe verloren hatte. Ihre eigenen Angehörigen waren verschont geblieben. Aber die zusätzliche Not in ihrem Land beschäftigte sie sehr. Sie brachte das in der Schule ein, und der Lehrer überlegte zusammen mit der Klasse, wie sie der betroffenen Bevölkerung helfen könnten. In verschiedenen Aktionen sammelten die Klassenkameraden und die Mitschüler und Lehrer im Schulhaus Geld, das der Vater der Kollegin direkt nach Sri Lanka zum Wiederaufbau eines Schulhauses überbringen konnte. An einem Elternabend, als das Sammelprojekt vorgestellt wurde, berichtete Thursa den Anwesenden mutig und aufrecht – damals noch in etwas gebrochenem Deutsch – über die Geschichte Sri Lankas, über den Krieg, über die Notwendigkeit der Unterstützung. Sie hat so eindrücklich erzählt, dass die Sammelaktion ein gros-

ser Erfolg wurde. Wir waren unglaublich stolz auf Thursa. Man merkte, dass es ihr ein Herzensanliegen war, ihren Landsleuten zu helfen. Sie überwand alle Unsicherheiten und Ängste, stand hin und war dann selber erstaunt und erfreut, welche Wirkung sie bei den Zuhörern auslöste. Als 2. Sek.- Schülerin - allerdings war sie damals schon etwas älter als die andern - hatte sie ihre Bürgerpflicht wahrgenommen und zusammen mit den Lehrern und Kollegen viel in Bewegung gebracht. Das war ein Erlebnis, das sie das ganze Leben begleiten wird.

Wenn junge Menschen so auf ihre bürgerlichen, sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben und Möglichkeiten vorbereitet sind, werden sie später ihre demokratischen Rechte wahrnehmen und verteidigen. Wird ihnen ein Problem zu einem Herzensanliegen, werden sie sich einzusetzen wissen. Immer wieder fiel denn auch Thursa in der Klasse dadurch auf, dass sie sich der Probleme der Schwächeren annahm oder beisprang, wenn es einer Schülerin schlecht ging.

Thursa wollte unbedingt gut sein in der Schule und kam deshalb gerne zu uns in die Lernhilfe. Vor allem wenn Vorträge, Aufsätze oder Berichte anstanden, nahm sie unsere Hilfe gerne in Anspruch. Zudem erarbeiteten wir mit ihr die Fragen und Aufgaben der Berufswahl und besprachen immer wieder ihre Sorgen. Zum Beispiel beschäftigte es sie sehr, dass es ihrer Mutter wegen deren Zuckerkrankheit oft nicht gut ging. Sie musste mit ihr dann zum Arzt zum Übersetzen, konnte sich aber einfach kein richtiges Bild vom tatsächlichen Ergehen der Mutter und vom Bericht des Arztes machen. So begannen wir, gemeinsam eine Informationsbroschüre zur Zuckerkrankheit zu lesen, damit Thursa bei den künftigen Arztbesuchen die Mutter besser unterstützen konnte. Gleichzeitig lernte sie so viele deutsche Ausdrücke und Redewendungen kennen und bekam einen genaueren Einblick in körperliche Abläufe. Es entstand eine vertrauensvolle Beziehung, in der Thursa sich gerne anleiten liess und in der sie gleichwertigen Gedankenaustausch erleben konnte. –



Ebenso beschäftigte Thursa, dass ihr Bruder in der dritten Klasse Schwierigkeiten hatte, zu Hause sehr nervös war, sie nicht in Ruhe Aufgaben machen liess und auch in der Schule zu den Störenfrieden gehörte. Dabei ist es für Tamilen so wichtig, in der Beziehung zu andern keinen Anstoss zu erregen und in der Schule gut zu sein. In Thursas Familie ist die Bildung dazu noch besonders wichtig. Die Eltern machten sich grosse Sorgen um ihren Sohn, und Thursa musste immer bei Elterngesprächen mit dem Lehrer dolmetschen und die Sorgen mittragen. Eigentlich war sie in ihrer Rolle im Kontakt mit der Aussenwelt für den Bruder die tragende Persönlichkeit. – Wir diskutierten mit Thursa die anstehenden Probleme mit Soran und luden dann auch ihn in die Lernhilfe ein. Anfangs musste Thursa ihren Bruder stets zur Nachhilfelehrerin begleiten. Aber nach einer Weile schaffte er den Weg allein und war ganz stolz, wie seine grosse Schwester nun auch eine Nachhilfelehrerin zu haben. Soran beruhigte sich bei uns zusehends, was sich auch auf das Verhalten und die Noten in der Schule auswirkte. Es war eine grosse Ent-

lastung für Thursa, dass ihr Bruder Hilfe bekommen hatte. Sie und die Familie standen nun nicht mehr so allein der ihnen doch noch fremden Welt der Schweizer Schule gegenüber. Immer wieder gaben wir Thursa zum Ausdruck, welche wichtige Bedeutung sie für ihr Umfeld hat und dass wir sie in ihrer Rolle gern unterstützen. So wurde Thursa weiter aktiv und unterbreitete uns, dass die Schwester ihrer tamilischen Freundin auch grosse Schulprobleme habe. Sie weihte uns in deren Familienverhältnisse ein und hoffte, dass wir Nura auch helfen könnten. Wir überlegten gemeinsam den besten Weg, Nuras Familie einzuladen und ihr einen Hilfsplan zu unterbreiten. Die Familie war sofort zu einem Gespräch bereit, und Nura war sehr erleichtert, dass sie von nun an Unterstützung beim Lernen bekommen konnte. Sie möchte auch wie ihre ältere Schwester und Thursa die Sek. A besuchen. Gern helfen wir ihr, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen, ist Nura doch ausserordentlich zielstrebig, fleissig und bemüht. Thursa war glücklich über den Verlauf, dass nicht nur ihrer Familie, sondern auch anderen tamilischen Kindern geholfen wird.

Und nun begann sie selbst einem Primarschüler - einem Kind aus einer benachbarten tamilischen Familie - Nachhilfe im Rechnen zu geben. Eines Tages kam ihr Bruder Soran ganz stolz zu uns und erzählte: „Meine Schwester gibt nun auch Unterricht!“ - „Und du wirst das auch einmal tun, wenn du grösser bist“, sagte ihm seine Nachhilfelehrerin. „Was wir erfahren haben, werden wir weitergeben.“ - „Ganz sicher“, meinte Soran aufrichtig. Bereits in der nächsten Stunde fragte er, ob er einen Kollegen, auch einen Tamilen, der Schwierigkeiten beim Lernen habe, in die Nachhilfe mitbringen könne! Er hatte diesen Schritt zuhause besprochen, und seine Schwester hatte ihn dazu ermutigt, die Frage zu stellen. So kam Pino in unsere Lernhilfe und kurz nach ihm sein älterer Bruder Josha. Einer ruft den andern; die gegenseitige Hilfe lebt. Es sind lauter Schüler, die gern lernen, die aber ohne Unterstützung unter die Räder kämen. Aber

gerade das möchten diese tamilischen Familien nicht zulassen: Sie schauen füreinander. Wenn sie in der Verwandtschaft oder auch in der Nachbarschaft von einem Kind wissen, dem es nicht gut geht, versuchen sie zu helfen. Dies hat uns immer wieder beeindruckt. Wenn wir von den Grundlagen der Demokratie sprechen, sind sie uns Beispiel: gegenseitig füreinander zu schauen, sich füreinander einzusetzen, einer für den andern, von Mensch zu Mensch an der Basis der Gesellschaft – das ist die Grundlage für die Demokratie.

Hätte Thursa in Sri Lanka bleiben können, wäre sie dort ins Gymnasium gegangen und Ärztin geworden. In der Schweiz war es für sie nicht einfach, nach der 3. Sek. ihren Weg zu finden. Allzu gern wäre sie weiter in die Schule, d. h. ins Gymnasium, gegangen. Aber sie war noch zu kurz in der Schweiz, als dass sie die Aufnahmeprüfung hätte bestehen können. Sie liess es sich aber nicht nehmen, die Prüfung zu versuchen. Sie setzte alles daran, lernte von früh bis spät. Parallel dazu suchte sie sich aber auch eine Lehrstelle im Spital als Fachangestellte Gesundheit FaGe. Sie musste vielen Schwierigkeiten trotzen, vor allem im sprachlichen Bereich. Trotzdem fand sie dann eine für sie sehr geeignete Lehrstelle, Man riet ihr sogar, die Prüfung für die Berufsmittelschule (BMS) noch zu machen. Das passte Thursa natürlich sehr, und sie war überglücklich, als ihr dann die Tore in die BMS geöffnet wurden. Das Lernen, die Bildung überhaupt, stärkt die Persönlichkeit und eröffnet ihr den Weg, später im Leben den Beruf zu erlernen, den sie gern ergreifen möchte. Unsere Gesellschaft, unser Sozialwesen, unser Staat braucht Menschen wie sie, die mit Eifer und Verantwortungsbewusstsein ihr Leben in die Hand nehmen und es aktiv gestalten. Noch ist Thursa hier in der Fremde. Ihre Heimat ist Sri Lanka. Ihr Einsatz gilt ihrer Familie, ihrem Land. Er ist aber auch für uns ein Gewinn. Wenn sie im Spital so verantwortungsbewusst arbeitet und sich für die Patienten ,für die Kolleginnen und Kollegen einsetzt, kommt das auch uns und unserer Gesellschaft zu-

gute. In kurzer Zeit ist Thursa für unser Land eine tüchtige Mitbürgerin geworden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Thursa auch in Zukunft auf ihrem Weg zu begleiten. Wir stärken sie, weiterhin für die anderen zu schauen, indem wir immer wieder nachfragen und bei Sorgen und Schwierigkeiten mithelfen, Lösungen zu finden. Wir stärken auf diese Weise ihre Bedeutung fürs Soziale. Je mehr sie sich darüber bewusst wird, desto gezielter kann sie ihre Persönlichkeit entfalten. Es ist uns ein Anliegen, dass Thursa uns immer wieder von ihrem Land und ihrer Kultur erzählen kann. Sie soll auch über den Krieg und die Not nicht schweigen müssen. Wir interessieren uns für ihre Feste und ihre Religion, für das ganz Andersartige, das uns Fremde. Vieles an unserer Kultur ist für Thursa auch andersartig und fremd. Wir erzählen uns oft gegenseitig und diskutieren über Riten und Werte. Thursa soll nichts verstecken müssen. Die Auseinandersetzung gehört zur Demokratie und zu einer Kultur des Friedens. Wir ermutigen sie oft, auch Mitschülern aus ihrer Kultur zu erzählen und zu hören,



was andere Menschen aus ihrer Kultur zu berichten haben. Unsere Aufgabe ist es, als verantwortungsbewusste Bürger den Jugendlichen die Grundlagen der Demokratie weiterzugeben. Dazu gehört, dass wir sie bilden und ihnen zwischenmenschliche, soziale Werte mitgeben. Wir ermuntern und stärken sie, sich für den Mitmenschen zu interessieren und einzusetzen. Bei Thursa ist das beispielhaft gelungen.

3. Unsere Arbeit zeigt Früchte

Der nachstehende Brief, den eine unserer Schülerinnen als Abschlussaufsatz am Ende der 6. Klasse schrieb, hat uns so gefreut, dass wir ihn hier gern abdrucken. Die Aufgabe lautete:

Wie habe ich es geschafft, in der Schule besser zu werden?

und die Schülerin schrieb:

Liebe Frau Richner

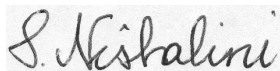
Ich heisse Nishalini. Ich bin 12 Jahre alt. Ich komme aus einer Familie aus Sri Lanka. Dank Herrn und Frau Richner und Frau Spillmann habe ich es geschafft, in die Sek. A zu kommen. Ich würde gerne erklären, wie es dazu kam:

Im November 2005 hatte ich in der Schule einen Absturz. Ich war mit mir sehr unzufrieden wegen der schlechten Noten. Eigentlich wollte ich wie meine grosse Schwester in die Sek. A kommen. Dabei habe ich gar nicht gedacht, wie schwer es ist und wie viel sie dafür geübt hat. Ich hatte den Mut verloren und dachte nur, ich kann es nicht schaffen. Aber meine Mutter und meine Schwester waren anderer Meinung. Sie vereinbarten ein Gespräch mit dem Verein Jugendberatung bei Herrn und Frau Richner. Dort lernte ich Frau Spillmann kennen und mit ihr übte ich

am Anfang jede Woche. Ich erledigte mit ihr die Hausaufgaben in Deutsch, Mathematik und Mensch und Umwelt. Ich traf sie auch während der Ferien und übte mit ihr. Im Sommer 2006 vereinbarte ich einen Termin mit Frau Richner und übte von da an auch mit ihr. Ich war trotz der wöchentlichen Lernhilfe in Mathematik im niedersten Niveau eingeteilt. Das hätte Sek. B bedeutet. Herr Richner ermutigte mich, meinem Lehrer einen Brief zu schreiben und zu sagen, dass ich das höhere Niveau versuchen will. Er traute mir das zu und ich bekam die entsprechende Hilfe. Von da an übte ich sehr viel und es hat auch etwas genützt! Es war in kurzer Zeit keine Frage mehr, dass ich in die Sek. A komme. Durch die Hilfe von Frau Spillmann und Frau Richner wurde ich immer sicherer, die Hausaufgaben auch zu Hause zu machen. Neben dem Lernen hatten wir Zeit über Vieles zu sprechen, über die verschiedenen Kulturen, Religionen und Bräuche und vieles mehr. Nun habe ich es geschafft! Und wie ich soll es auch meine Nachbarin Suhanja schaffen, die jetzt in die 5. Klasse kommt und auch aus Sri Lanka kommt und eine ähnliche Situation hat wie ich. Deshalb habe ich sie zu Frau Richner mitgenommen und für Suhanjas Mutter übersetzt. Sie kann noch weniger Deutsch als meine Mutter. Aber sie will, dass Suhanja und auch ihre ältere Tochter in der Schule gut werden. Gerne helfe ich dabei.

Ich hoffe, dass meine Geschichte noch viele Jugendliche zum Lernen ermutigt.

Zürich, 14.7.2007



Seither sind wieder vier Monate verstrichen. Eine weitere tamilische Familie hat – angeregt durch Nishalini - für ihre drei Kinder um Lernhilfe gebeten. Wir haben weitere freiwillige, z. T. pensionierte Lehrkräfte gefunden, die die Schüler mit grosser Freude unterstützen. Auch sie profitieren vom Lerneifer und vom Erfolg der Jugendlichen. Die gegenseitige Befruchtung und Hilfe lebt. Als kürzlich eine Nachhilfelehrerin schwer krank wurde, fragte Sujana als erstes, ob wir für sie etwas tun könnten. Wir schrieben dann eine lustige Karte - zum Teil auf Französisch - ins Spital, um Frau B. eine Freude zu machen. – Auch Thursa hat in den letzten vier Monaten viel geleistet. Sie unterstützt in ihrer Nachbarschaft eine behinderte Frau, lernt dabei grad Französisch und setzt um, was sie in der Lehre und bei uns lernt. Sie und alle unsere Schülerinnen und Schüler entwickeln sich zu aktiven Persönlichkeiten, die ihre Mitmenschen im Auge haben und sich immer mehr ihrer Bedeutung für die Gemeinschaft bewusst werden.

Eine Frage bleibt zum Schluss offen: Bei allen – im Moment tamilischen - Schülerinnen und Schülern, die unser Verein mit vielen freiwilligen Kräften unterstützt, beobachten wir dasselbe: Ob in der Mittelstufe oder in der Oberstufe – die Schüler bekommen immer wieder Aufgaben vorgesetzt, die sie für sich alleine mit Büchern, Internet oder mit ihrem bisherigen Wissen lösen sollten. Da unsere tamilischen Schüler zu Hause in einer kulturell sehr anderen Welt leben, ihre Eltern sich hier kaum zu recht finden und ihnen auch keine Anregungen geben können, sind sie wie viele andere mit dieser Art des Unterrichts überfordert. Sie brauchen einen Lehrer, der ihnen viel Hintergrundmaterial liefert, ihnen viel erzählt und sie einführt in die Welt des jeweiligen Stoffes. Wenn Thursa in der BMS einen modernen Roman lesen und interpretieren muss, ohne dass sie ihn mit je-

mandem Schritt für Schritt durchdiskutieren kann, missversteht sie den Inhalt, weil sie ihn auf ihrem Erfahrungshintergrund interpretiert. Sie ist nicht eingeführt in die moderne Welt. Hier sind Eltern, Schule und Gesellschaft gefordert. - Ähnliches beobachten wir in den unteren Stufen. Auch da bekommen die Schüler Texte zum Bearbeiten, in die sie eigentlich eingeführt werden müssten, um sie zu verstehen. Wenn wir sie ihnen erklären, sind sie überglücklich und können dann die gestellten Aufgaben gut lösen. Nur stellt sich die Frage: Würden im individualisierten Unterricht all diese Schüler noch mitkommen, wenn sie unsere Hilfe nicht hätten? Und wie geht es all den andern, die von zu Hause aus nicht gefördert werden können? Die Freude am Lernen wird den Schwächeren sehr schnell vergehen! Profitieren und Weiterkommen werden nur noch die ganz guten Schüler. Wollen wir das? Ist das gerecht? Wenn wir beobachten, mit wie viel Freude unsere Tamilinnen und Tamilen lernen und wie sie sich zu Persönlichkeiten entwickeln, wenn wir ihnen dabei behilflich sind, müssen wir sagen, dass in unserem Schulsystem etwas nicht stimmt.



Zürich, im Dezember 2007

Vorstand und Beratungsteam

Reinhard Koradi, eidg. dipl. Verkaufsleiter, Präsident

Dr. Markus Erb, Rechtsanwalt

Dr. med. Thomas Lippmann, Kinder- und Jugendpsychiater FMH

Erika Mühlethaler, Lehrerin

Jürg Mühlethaler, eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker

Margrit Niessen, Psychologin

Ursula Richner, Pfarrerin

Andreas Villain, Pädagoge, Legastheniekorrektur

Der Verein Jugendberatung ist aufgrund seiner gemeinnützigen Zweckbestimmung von der Steuerpflicht befreit. Spenden an den Verein können in der Steuererklärung als gemeinnützige Zuwendungen abgezogen werden.

Verein Jugendberatung

8000 Zürich

Tel. 044 362 01 24

www.verein-jugendberatung.ch

E-Mail: info@verein-jugendberatung.ch

Postkonto: 87-55288-3